

# Unser „Inklusionspädagogisches Fachkonzept“



*Du bist nicht perfekt, aber perfekt du selbst-*

*und das macht dich liebenswert und wertvoll!*

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	- 3 -
2. Zitat von Janusz Korczak .....	- 3 -
3. Definition Inklusion .....	- 4 -
4. Der lange Weg zu Inklusion.....	- 4 -
5. Inklusion bei uns im Zauberwald .....	- 5 -
6. Unser tägliches Miteinander .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
6.1 Werte .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
6.2 Unsere erzieherische Haltung .....	- 6 -
6.3 Umgang mit Regeln.....	- 6 -
6.4. Eingewöhnung .....	- 6 -
6.5. Diversität/Gender .....	- 7 -
6.6. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren .....	- 7 -
6.7. Kinderschutz/Schutzauftrag .....	- 7 -
7. Unsere personelle Ausstattung.....	- 8 -
8. Gruppenstruktur .....	- 8 -
9. Unsere räumliche und sächliche Ausstattung .....	- 9 -
10. Zusammenarbeit mit Eltern .....	- 11 -
11. Multiprofessionale Zusammenarbeit .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
12. Übergang: Kindergarten – Grundschule.....	- 12 -
13. Datenschutz.....	- 13 -
14. Qualitätssicherung und –entwicklung.....	- 13 -
15. Fortbildungen.....	- 14 -
16. Quellen .....	- 14 -
17. Schlusswort .....	- 14 -

## 1. Vorwort

Es ist normal,  
verschieden zu sein!



Inklusion bedeutet, dass alle Kinder eine Pädagogik erhalten, die auf ihre individuellen Kompetenzen, Bedürfnisse und Schwierigkeiten eingeht und den ganzen Menschen in den Blick nimmt. Sie achtet die unterschiedlichen Vielfaltsdimensionen, die das Menschsein ausmachen.

Wir sind aufgefordert, unser Menschenbild zu reflektieren, eigene Vorstellungen, Denkmuster und Glaubenssätze zu hinterfragen und neue Sichtweisen zu entwickeln. Wir müssen bereit sein, uns von einer Gesellschaft zu verabschieden, die Menschen ausgrenzt und benachteiligt. Inklusion ist niemals alleinige Aufgabe der Fachkräfte, auch Leitung, Träger, Eltern, Gesellschaft und Politik müssen einen wesentlichen Teil dazu beitragen. Inklusion geht uns alle an! Denn Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, an der alle teilhaben können und die jeder und jedem die gleiche Würde zugesteht und Wertschätzung entgegenbringt. Das kommt allen zugute!

Wir, die Erzieherinnen aus dem „Zauberwald“, haben uns schon länger auf den Weg der inklusiven Pädagogik gemacht und stellen Ihnen hiermit unser „Inklusionspädagogisches Fachkonzept“ vor.

## 2. Zitat von Janusz Korczak

Jedes Kind ist etwas Besonderes.

Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind...

Manche fliegen höher als andere, doch alle fliegen so gut sie können...

Warum vergleichen wir sie miteinander?

Jeder ist anders...

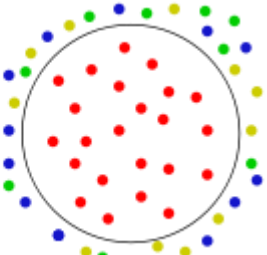
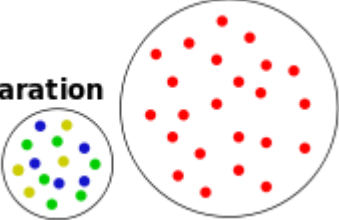
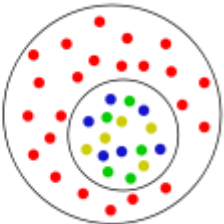
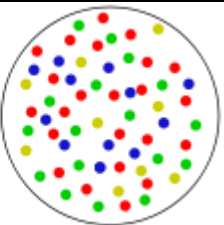
Jeder ist etwas Besonderes...

Jeder ist wunderbar und einzigartig!!

### 3. Definition Inklusion

Inklusion hat die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben zum Ziel, und zwar unabhängig von individuellen und Gruppenmerkmalen, wie Alter, Geschlecht, körperliche Verfassung, ethnischer Herkunft, kultureller, sozialer und sozioökonomischer Zugehörigkeit, Religion, Gesundheitszustand usw. Inklusion erkennt die Unterschiedlichkeiten aller Menschen vorbehaltlos an und zielt darauf, das gesellschaftliche Zusammenleben und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass jede/r gleichberechtigt teilnehmen kann. Zudem ist sie sensibel für Diskriminierungen und Ausgrenzungen aller Art und wirkt diesen bewusst entgegen.

### 4. Der lange Weg zu Inklusion

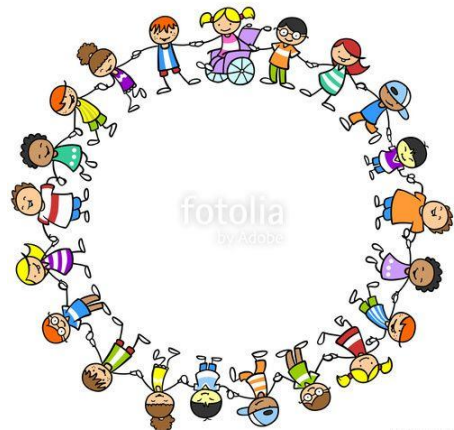
<p><b>Exklusion</b></p> 	<p><b>Phase 1: 19. Jahrhundert bis ca. 1945</b>  <b>Exklusion</b>          Kinder mit Behinderungen werden von relevanten gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen (Kindergarten, Schule, Arbeit, etc.). Während des Nazi-Regimes werden sie Opfer der sogenannten Euthanasie-Morde.</p>
<p><b>Separation</b></p> 	<p><b>Phase 2: 1945 bis ca. 1970</b>  <b>Segregation</b>          Kinder mit Behinderung werden in speziellen Einrichtungen untergebracht und verschwinden größtenteils aus dem öffentlichen Blick.</p>
<p><b>Integration</b></p> 	<p><b>Phase 3: 1970 – ca. 2006</b>  <b>Integration</b>          Kinder mit Behinderungen werden einzeln in Gruppen von nicht behinderten Menschen eingegliedert, d.h. sie müssen sich dem System anpassen</p>
<p><b>Inklusion</b></p> 	<p><b>Phase 4: seit 2006</b>  <b>Inklusion</b>          Verschiedenheit wird als Normalität wahrgenommen. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung nehmen gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen teil (Kindergarten, Schule, Arbeit, Studium, etc.). Das System passt sich den Kindern und ihren speziellen Bedürfnissen an.</p>

## 5. Inklusion bei uns im Zauberwald

Inklusion wird bei uns im Zauberwald bereits seit vielen Jahren selbstverständlich gelebt, was bedeutet, dass wir auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen können. Unser inklusiver Leitgedanke spiegelt sich im täglichen Leben, in unseren Herzen und in unserer Gruppenstruktur wider.

Neben unserem Konzept ist auch unser Alltag auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt. So achten wir darauf, alle mit einzubeziehen und allen zu ermöglichen, teilzuhaben. Dies betrifft auch Ausflüge, Feste und Feiern im Zauberwald. Zudem greifen unsere Angebote, Projekte und die Freispielmöglichkeiten, sowie unser Spiel- und Materialangebot die Verschiedenartigkeit unserer Kinder auf.

Alle Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte unseres Zauberwaldes sollen Inklusion als selbstverständliches Miteinander erleben und eventuell vorhandene Barrieren oder Vorurteile im Miteinander abbauen. Ziel unserer inklusiven Erziehung ist es, den Kindern zu vermitteln, sich gegenseitig mit allen Stärken und Schwächen zu akzeptieren. Sie sollen einen rücksichts- und respektvollen Umgang untereinander lernen. So kann auch eine Ausgrenzung von Kindern mit Förderbedarf entgegengewirkt werden.



## 6. Multiprofessionale Zusammenarbeit

Zu einer bestmöglich ausgerichteten Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder mit Förderbedarf gehört auch die Vernetzung und Professionalisierung der Kooperation mit anderen Akteure im inklusiven Feld. Dazu gehören in der Regel Frühförderstellen, Kinderärzte, Therapiepraxen (Logo- und Motopädie, Ergotherapie ect.), Jugend- und Gesundheitsamt, Sozialpädiatrisches-Zentrum, Erziehungsberatungsstellen und Psychologen.

Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten ermöglicht eine zielgerichtete, auf einer abgestimmte Unterstützung und Umsetzung in der Einrichtung, die im Teilhabe- und Förderplan benannt und fortgeschrieben wird.

Wir arbeiten regelmäßig mit diesen Institutionen zusammen. Zweimal wöchentlich kommt die Frühförderung ins Haus. Durch die Einverständniserklärungen der Eltern sind wir auch in den anderen Bereichen immer gut informiert.

## 7. Unser tägliches Miteinander

Mit alltagsintegrierten Angeboten erfolgt in unserer Einrichtung die Förderung von Kindern mit Beeinträchtigungen. Gemeinsam mit allen Mitarbeitern erstellen wir mit der zusätzlichen Fachkraft für Inklusion einen Teilhabe- und Förderplan für diese Kinder. Somit wissen alle

über wichtige Abläufe bzw. Vorgehensweisen Bescheid. Der Plan wird regelmäßig aktualisiert und erneuert. Zusätzlich zu den Bereichen aus unserer Konzeption sind uns folgende Punkte in Verbindung mit Inklusion noch wichtig:

## **Werte**

- Gegenseitige Akzeptanz
- Ressourcen und Interessen
- Toleranz
- Rücksichtnahme
- Dazugehören
- Einfühlungsvermögen und Empathie
- Kommunikation mit- und untereinander
- Wertschätzung der verschiedenen Meinungen

## **Unsere erzieherische Haltung**

- Offenheit
- Vertrauen aufbauen und leben
- Selbstständigkeit und Freiräume gewähren und erlebbar machen
- Grenzen setzen und gemeinsame Regeln aufstellen
- Mitbestimmung gewährleisten
- Kreativität und Fantasie fördern

## **Umgang mit Regeln**

Das Leben in einer Gemeinschaft ist nicht immer einfach. Hier geben Regeln Hilfestellung. Sie erleichtern uns den Umgang miteinander und ersparen unnötige Auseinandersetzungen. Nach Möglichkeit versuchen wir sie mit den Kindern gemeinsam zu entwickeln, sie immer wieder zu überprüfen und zu aktualisieren. Sie müssen klar formuliert und für alle bekannt sein. Je nach Art der Beeinträchtigung werden Regeln entsprechend der Bedürfnisse gestellt. Kinder brauchen und wollen Grenzen. Sie geben ihnen Sicherheit, dienen der Ich-Findung und Selbstständigkeit. Einmal wöchentlich finden in den Gruppen „Kinderkonferenzen“ statt. Gemeinsam überlegen wir, was benötigen wir, damit weiterhin ein gutes Miteinander funktioniert, welche Wünsche, Ideen und Anregungen haben die Kinder- Partizipation spielt bei uns eine große Rolle! Jede Meinung/jedes Bedürfnis ist uns wichtig!

## **Eingewöhnung**

Aller Anfang ist schwer, daher dürfen Mama und Papa schon in der Zeit vor dem eigentlichen Start gemeinsam mit ihrem Kind den Kindergarten in Form von „Schnuppernachmittagen“ erleben. So können die Kinder, sowie die Eltern bereits die Basis für eine vertrauensvolle und

verlässliche Beziehung aufbauen. Gemeinsam werden wichtige Absprachen besprochen und die Fragen zu wichtigen Gewohnheiten geklärt. Diese werden verschriftlicht und für alle einsehbar im Kindergartenordner abgeheftet.

Die Eingewöhnung findet für jedes Kind individuell statt. Jedes Kind ist anders und daher entscheiden wir gemeinsam mit den Eltern Tag für Tag, wie wir die Eingewöhnung weiterhin gestalten. Die Eltern haben immer die Möglichkeit zunächst bei ihren Kindern zu bleiben oder sich auch für einen Moment in andere Räumlichkeiten zurückzuziehen. Wichtig ist, dass sie die ersten Tage in der Nähe sind und die Kinder so ein Gefühl der Sicherheit spüren.

## **Diversität/Gender**

Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen zusammenkommen. Wir treten ihnen mit Anerkennung und Offenheit gegenüber und berücksichtigen die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse aller. Diese diversitätsbewusste Haltung wird in unserer Einrichtung in der Tagesstruktur gelebt und mit Hilfe von pädagogischen Materials auch an die Kinder vermittelt. So fühlt sich jedes Kind dazugehörig und es wird ihm eine Teilhabe an den Bildungsprozessen ermöglicht.

Zusätzlich haben wir einen sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und geben ihnen die Möglichkeit zur freien Entfaltung. Auch Kinder, die keinem eindeutigen Geschlecht zugeordnet werden können und inter- oder transgeschlechtlich sind, werden bei uns ohne jegliche Vorurteile betreut.

## **Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren**

Wir beobachten die Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes sehr genau und regelmäßig. Wir nehmen seine individuelle Entwicklung in den Blick und dokumentieren sie anschließend in unseren Bildungsdokumentationen. Zusätzlich zu unseren Beobachtungsbögen arbeiten wir auch mit den BASIK-Bögen, um nochmal zusätzlich die Sprachbildung zu beobachten. Gemeinsam mit den Kolleginnen wird geschaut, welche Kinder erhöhte Sprachdefizite aufweisen. Diese werden individuell nach ihren Bedürfnissen in Kleingruppen oder in der Einzelbetreuung gefördert. Dieses geschieht immer im regelmäßigen und intensiven Austausch mit allen Kollegen und die Ergebnisse/Reflexion wird schriftlich festgehalten, um Fortschritte bzw. zusätzliche Maßnahmen nachvollziehbar sind.

## **Kinderschutz/Schutzauftrag**

Der Schutz des Kindeswohl steht in unserer Einrichtung an erster Stelle. Sie ist ein fester Bestandteil unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages unseres Hauses. Wir möchten, dass unser Kindergarten ein Ort des Schutzes darstellt und keinen Raum für Missbrauch lässt. Daher entwickeln wir immer wieder präventive Maßnahmen, um nicht zum Tatort zu werden.

Hierzu haben wir neben einer Risikoanalyse, eines Verhaltenskodex auch einen Verfahrensablauf bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung erstellt.

Bitte schauen Sie hierzu auch in unser „institutionelles Schutzkonzept“!

## 8. Unsere personelle Ausstattung

In unserer Einrichtung arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen. Neben den Erzieherinnen, arbeiten eine Kinderpflegerin, eine Sozialarbeiterin und jedes Jahr ein Bufdi mit. So wird eine multiprofessionelle Zusammenarbeit möglich. Jeder bringt sein Wissen mit ein. Außerdem werden alle Mitarbeiter jedes Jahr zu verschiedenen Themenbereichen geschult und weitergebildet. Zurzeit beschäftigen wir zwei Fachkräfte in der integrativen Erziehung. Sie haben zusätzliche Fachkraftstunden. So haben wir die Möglichkeit, Kinder mit besonderem Förderbedarf auch mal alleine oder in Kleingruppen zu betreuen. Wir können uns somit immer sofort auf die Bedürfnisse der Kinder einlassen. Alle Mitarbeiter sind in alles involviert, so dass auch bei Ausfällen im Team jeder Bescheid weiß.

Einmal wöchentlich werden im Rahmen der gruppeninternen Teamgespräche Fallbesprechungen durchgeführt und gemeinsam Vorgehensweisen erarbeitet. Die Integrativfachkraft übernimmt die Verschriftlichungen und führt gemeinsam mit der Gruppenleitung die Gespräche mit Eltern und Therapeuten.

Alle Zuständigkeiten sind im Team vereinbart und schriftlich festgehalten.

Fallmanagement: Alle (Verschriftlichung jeweilige Mitarbeiterin!)

Teambesprechung: Leitung/Gruppenleitung

Datenschutzbeauftragter: 1. Vorsitzender

Sicherheitsbeauftragter: Leitung

Brandschutzbeauftragter: Gruppenleitung oben/Fachkraft unten

Präventionsfachkraft: Leitung

Hygiene- /und Infektionsschutzbeauftragte: Fachkraft

## 9. Gruppenstruktur

Unsere Einrichtung besteht aus 2 altersgemischten Gruppen von Kindern im Alter von 2-6 Jahren (Gruppenform 1). Durch die Altersmischung in den Gruppen lernen die jüngeren Kinder intensiv von den Größeren und die Vielfalt aller Kinder wird wertgeschätzt. So kann ein vierjähriges Kind mit besonderem Förderbedarf einem zweijährigen etwas zeigen, erklären und als Vorbild dienen. Wir achten darauf, dass alle Kinder aufeinander Acht geben und lernen von Beginn an zu helfen und Hilfe anzunehmen. Dies kann beim Anziehen, beim Essen, beim Basteln, Malen und Spielen geschehen oder auch beim Treppe gehen. Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt (Wir-Gefühl) und Rücksichtnahme sind Werte, die in einer altersgemischten Gruppe besonders zum Tragen kommen. Ganz nach dem Motto: **Klein hilft Groß – Groß hilft Klein – Stark hilft Schwach!**

Trotzdem bieten wir natürlich den Kindern auch alters- bzw. entwicklungsentsprechende Angebote. Da wir „teiloffen“ arbeiten, können auch Kinder der anderen Gruppe in die jeweils andere Gruppe. Die Gruppen haben unterschiedliche Möglichkeiten- entweder eine 2.Ebene oder die Möglichkeit alles auf einer Etage mit 2 Nebenräumen (inkl. Schlafräum). Je nach Bedürfnisse der Kinder kann alles genutzt werde.

Da manche Kinder bis zu fünf Jahre bei uns im Zauberwald sind, ist es uns besonders wichtig ihnen einen geschützten Rahmen zu bieten. Es soll ein „zweites Zuhause“ für sie bedeuten.



Daher erfolgt die Betreuung bewusst in einer Gruppe und nicht wie in vielen Kitas umgesetzt, das Wechseln der Gruppe, wenn sie älter werden. Grundlage unseres Ansatzes ist die Annahme, dass sich intensivere Beziehungen zwischen Kindern, dem Fachpersonal und den Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft aufbauen, wenn wir den Kindern eine konstante Gruppenstruktur bieten. Getreu dem Motto: **Alle lernen voneinander und wachsen miteinander!**

Des Weiteren haben wir, wie bereits geschrieben, auch innerhalb des Teams einen großen pädagogischen Gestaltungsfreiraum und Verständnis für Ideen und Impulse des Einzelnen. Wir versuchen die Ressourcen eines Jeden zu nutzen und geben in der Regel jedem die Möglichkeit, sich einzubringen und Impulse zu setzen. Spaß an der Arbeit ist uns wichtig, Ideen und Projekte sollen nicht aufgezwungen werden.



Seit der Gründung des Elternvereins Langenei/ Kickenbach/ Stöppel im Jahr 1975 steht unser Kindergarten unter dessen Trägerschaft. Unser Träger ist stets telefonisch erreichbar und sofort für alle Belange da. Der Zauberwald hat einen intensiven Kontakt zu allen Familien und ist familiär ausgerichtet. Uns ist es wechselseitig wichtig, dass der Elternverein unsere Arbeit kennt und wir in regelmäßigen Sitzungen wichtige Punkte unserer Arbeit besprechen und diskutieren.

(Bitte lesen sie hierzu auch unsere Kindergartenkonzeption!)

## 10. Unsere räumliche und sächliche Ausstattung

Unser Zauberwald verteilt sich über zwei Etagen. Die untere wird überwiegend von der „Bärenhöhle“ und die zweite (ehemaliges Schulgebäude) vom „Zwergenschlösschen“ genutzt. Die beiden Gruppen sind durch eine Treppe verbunden und können beide barrierefrei genutzt werden. Jeder Gruppe stehen drei Räume in unterschiedlichen Größen zur Verfügung (Ruhe- und Nebenräume), je ein Wasch – und Wickelraum, Küche bzw. Küchenzeile und zur gemeinsamen Nutzung einer Turnhalle, Personalraum (welches auch als Büro genutzt wird) und ein großes Außengelände (Stadteigentum). Hier stehen den Kindern ganztägig mehrere Spielmöglichkeiten zur Verfügung:

Bei der Planung der Raumgestaltung haben wir als Team vom Träger großes Mitspracherecht und können daher alles gut strukturieren, überdenken und liebevoll einrichten. Alles soll zum Spielen und Entdecken einladen, zum Bauen und Konstruieren und zu Rollenspielen oder zum kreativen Gestalten auffordern. Die Kinder werden motiviert, sich zu bewegen (wir sind ein Bewegungskindergarten), den eigenen Körper auszuprobieren oder zur Ruhe zu kommen und zu entspannen.

Alle Kinder, die sich gerne krabbelnd, robbend oder rutschend fortbewegen oder aber auch einen großen Bewegungsdrang haben, können sich in abgetrennte Bereiche zurückziehen

(Puppenwohnung, kleiner Bauplatz, Turnraum). So ist unser Alltag auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt und wir achten darauf, alle mit einzubeziehen und allen zu ermöglichen teilzuhaben. Zudem ist unser Spiel – Materialangebot auf die Verschiedenartigkeit und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ausgelegt. Das heißt, dass wir Rollenzuschreibungen im Sinne „das ist Jungensspielzeug, das ist Mädchenspielzeug“ entgegenwirken.

Wichtig ist uns bei der Raumgestaltung, dass die Ausstattung und die Materialien immer wieder verändert werden, um den inklusiven Anspruch zu erfüllen. Bei jeder Aufnahme eines Kindes wird überlegt, welche Veränderungen und Materialien notwendig sind, damit z.B. ein kleinwüchsiges Kind selbstständig die Türen öffnen oder am Tisch auf Augenhöhe mit anderen Kindern spielen und essen kann. Diese Interaktionen der Kinder untereinander sind elementar wichtig für das Gefühl der Zugehörigkeit und dienen dem Aufbau von Beziehungen.

Folgende Räume können für erforderliche Therapien genutzt werden:

- Turnraum
- Kinderbüro
- Fuchsbau
- Riesenhöhle

		
<p><b>Gleichbehandlung</b> Jede/r bekommt unabhängig von seinen/ ihren Bedürfnissen die gleiche Unterstützung (sogenanntes Gießkannenprinzip).</p>	<p><b>Gerechtigkeit</b> Jede/r bekommt die Unterstützung, die sie/ er braucht, um gleichberechtigt teilnehmen zu können.</p>	<p><b>Inklusion</b> Die Rahmenbedingungen werden so angepasst, dass jede/r ohne fremde Unterstützung gleichberechtigt teilnehmen kann.</p>

Bei Bilderbüchern versuchen wir den Vielfaltsaspekt zu berücksichtigen. Viele Kinderbücher stellen Menschen und ihr Leben sehr einseitig dar und beleuchten die Welt aus der immer gleichen Perspektive: die Menschen sind weiß, die Kinder haben ihr eigenes Zimmer, Väter gehen arbeiten, Mütter kümmern sich um Kinder und Haushalt. Viele Aspekte tauchen nicht auf: eine alleinerziehende Mutter (oder Vater), eine chronische Erkrankung bei einem Kind, ein Kind, welches bei zwei Vätern oder zwei Müttern aufwächst, einem Kind mit Downsyndrom, Arbeitslosigkeit und Armut der Eltern usw.. Verzerrte, ausgrenzende und stereotype Darstellungen beim Vorlesen und Anschauen von Bilderbüchern versuchen wir mit den Kindern zu Thematisieren und zu entkräften.

## 11. Zusammenarbeit mit Eltern

Wie bei Punkt sieben schon geschrieben, sind wir familiär ausgerichtet und pflegen einen intensiven Kontakt zu den Eltern. Der wechselseitige und vertrauensvolle Austausch bildet die Grundlage für unsere Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Es finden mindestens ein- bis zweimal im Kindergartenjahr und jederzeit bei Bedarf Entwicklungsgespräche mit entsprechender Zielsetzung der Teilhabeplanung und Reflektion der vorangegangenen Zielsetzungen mit den Eltern, der Fachkraft und wenn möglich Therapeuten des Kindes statt. Alle Mitarbeiter sind gemeinsam mit der Fachkraft für Inklusion von Kindern mit Behinderung Ansprechpartner. Es findet regelmäßig ein Austausch über verschiedene Kommunikationsformen mit Eltern statt. Außerdem findet man in unserer Konzeption ein Verfahren zum Beschwerdemanagement. Die Eltern lernen dieses bereits bei der Anmeldung kennen. Uns ist es sehr wichtig, dass Wünsche, Anregungen und Kritik sofort geäußert werden können.

Sie kann bereits im Erstgespräch und in allen weiteren Entwicklungsgesprächen folgende Fragestellungen mit hineinnehmen:

- Welche Vorlieben/ Interessen hat das Kind?
- Welche Stärken/ Kompetenzen und Unterstützungsbedarfe hat es?
- Welche Bedarfe/ Bedürfnisse äußert das Kind zu Hause?
- Welche Unterstützungsbedarfe hat das Kind (im Familienalltag)?
- Wächst das Kind mehrsprachig auf?
- Welche Ziele haben die Eltern für ihr Kind?
- Welche Beobachtungen konnten in den Entwicklungsbereichen gemäß ICF-CY (Lernen und Wissensanwendungen, allgemeine Aufgaben und Anforderungen, Kommunikation, Mobilität, Selbstversorgung, häusliches Leben, interpersonelle Interaktionen und Beziehungen, bedeutende Lebensbereiche, Gemeinschafts- und soziales Leben) gemacht werden?
- Gibt es neue Informationen aus ärztlicher Sicht?
- Ist eine Veränderung der Raumgestaltung, Gruppenstruktur, Tagesablaufes notwendig geworden?
- Was ist für das Kind hilfreich und was sollte im Alltag vermieden werden?
- Wie wird die Beteiligung aller Kinder entwickelt und ermöglicht? Was fehlt noch?
- Welche Sorgen begleiten/ bewegen die Eltern (im Bezug zum Kind)?
- Welche Ziele und Erwartungen haben alle beteiligten und das Kind selbst?

Zu jedem Elterngespräch wird ein Protokoll angefertigt. Aus diesem gehen die fortlaufenden Entwicklungsschritte des Kindes hervor. Hierbei werden auch die Rückmeldungen anderer Disziplinen (Physiotherapeutin, Ergotherapeutin, etc.) einbezogen.

## 12. Übergang: Kindergarten – Grundschule

Es ist unser Anliegen, die Vorschulkinder bei der Übergangsbewältigung zu unterstützen und z.B. ihre Selbstwirksamkeit im Umgang mit neuen Situationen zu stärken und mit dem Schulanfang einhergehende Gefühle stärken und mit dem Schulanfang einhergehende Gefühle (Unsicherheit, Vorfreude, Angst, Stolz und Neugier) zu thematisieren. Ziel ist es, das einzelne Kind in dieser sensiblen Phase bestmöglich zu begleiten, bei jedem Kind Lust auf Neues zu wecken, aber auch Ängste abzubauen.



Der Weg vom Kindergarten in die Schule stellt für die Kinder einen besonderen Entwicklungsschritt dar. Gerade deshalb ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und der Grundschule sehr wichtig. Die Kinder mit ihren Eltern werden in vielfältiger Weise vorbereitet, beraten und informiert. Unser „Zauberwald“ bereitet die Kinder mit einem speziellen Vorschulprogramm in verschiedenen Entwicklungsbereichen auf den Schulalltag vor. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Kindern das Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen, sondern in erster Linie, ihr Interesse für diese Dinge zu wecken. Es handelt sich dabei um Vorerfahrungen, die im Zusammenhang mit Buchstaben, Lauten und mit Mengen und Zahlen stehen. Lesen, Schreiben und Rechnen beruhen auf Entwicklungsprozessen, die lange vor Schulbeginn einsetzen. Zu weiteren besonderen Aktivitäten zur Einschulung gehören gemeinsame Projekte z.B. „die kleinen Forscher“, verschiedene Ausflüge (Feuerwehr, Polizei, Zahnarzt, DLRG, Bücherei), der wöchentliche Schulanfängernachmittag, das Sommerfest und der Abschlussgottesdienst.

Die Grundschulen in Saalhausen und Altenhundem binden die Eltern durch den Elternabend und Informationsgesprächen mit in ihre Jahresplanung ein. Einmal vor Schuleintritt besuchen die Kinder die „abgegangenen Vorschulkinder“ in der Schule und werden gemeinsam mit ihnen in Mathe, Deutsch oder Sachkunde unterrichtet. Um auch noch nach der Einschulung weiterhin den Kontakt zu den Kindern zu pflegen, findet jedes Jahr ein Rückkopplungsgespräch mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen statt. Dieser Austausch ist uns besonders wichtig, um zu erfahren, wie unsere Kinder den Schulstart gemeistert haben und ob es Verbesserungsideen gibt, wie wir die Vorbereitung auf die Schule weiterentwickeln können. Auch die Kinder werden kurz vor den Herbstferien nochmal an einem Nachmittag in den Kindergarten eingeladen, um als Erstklässler vom Schulalltag zu erzählen.

Die Kooperation zwischen Eltern, Kindergarten und Grundschule ist im Einschulungsverfahren besonders wichtig, wenn ein Kind einer gezielten Unterstützung (Integrationskraft im Kindergarten) vor bzw. nach seiner Einschulung bedarf.

Folgende Förderschwerpunkte gibt es:

- Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung

- Förderschwerpunkt Lernen
- Förderschwerpunkt Sprache
- Förderschwerpunkt Hören
- Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
- Förderschwerpunkt Sehen
- Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung

Zu allen Förderschwerpunkten gibt es Förderschulen mit speziell ausgebildeten Lehrern. Die Kinder können in kleineren Klassen die gleichen Abschlüsse machen, wie alle anderen Kinder auch. Das bedeutet: **zielgleiche Förderung**. Eine zieldifferente Förderung liegt nur in den Förderschwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung vor. In der sensiblen Phase des Übergangs ist es enorm wichtig, die Eltern zu begleiten und ausreichend gemeinsam mit Grundschule, Kindergarten und beteiligten Institutionen (Therapeuten, Frühförderstellen usw.) zu informieren und zu beraten. Die letzte Entscheidung treffen die Eltern.

Auf Wunsch und mit Eigeninitiative der Eltern ist es möglich, mit Hilfe eines psychologischen Gutachtens, eine Begleitperson (Integrationskraft) für das Kind beim Jugendamt zu beantragen.

Im 1. Schuljahr kann es für die Erstklassenleitung sehr wichtig sein, ihre Eindrücke über das Kind und sein Bewältigungsverhalten in der Übergangsphase sowie ihre Überlegung zur optimalen Begleitung des Kindes mit der Fachkraft der Kindertagungseinrichtung zu besprechen. Der Erfahrungshintergrund, den die Fachkräfte aufgrund ihrer mehrjährigen intensiven Begleitung des Kindes haben, kann der Schule helfen, das Kind besser zu verstehen, mehr über seine Stärken zu erfahren und es bei seinen Lernprozessen besser zu begleiten. Die Eltern müssen für diesen Fachdialog natürlich ihre Einwilligung geben.

## 13. Datenschutz

Unser erster Vorsitzender ist unser Datenschutzbeauftragter und gemeinsam mit ihm und der Caritas Dienstleistungs- und Einkaufsgenossenschaft im Erzbistum Paderborn werden immer wieder Audits im Datenschutzmanagement geführt und verschriftlich. Alle Mitarbeiter werden alle 2 Jahre geschult.

## 14. Qualitätssicherung und –Entwicklung

In unserem Qualitätshandbuch werden in regelmäßigen Abständen Audits überprüft und im gesamten Team besprochen und überarbeitet. So entwickeln wir uns stets weiter und gehen auf individuelle Probleme/Fragestellungen zu einzelnen Kindern, Eltern und Mitarbeiter ein. Die Verschriftlichungen sind für alle Mitarbeiter einsehbar. So können sich auch neue Mitarbeiter schnell einlesen.

## **15. Fortbildungen**

Wir reflektieren sowohl das Verhalten der Kinder und der Gruppenprozesse, als auch unsere eigene Arbeit. Um uns zum Thema „Inklusion“ pädagogisch weiterzuentwickeln, ist es uns und unserem Träger sehr wichtig, dass wir regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen. Hierzu gehört, dass die Fachkraft mit der spezifischen Funktion für Inklusion in unserer Einrichtung regelmäßig den Integrationsarbeitskreis besucht und sich durch Vorträge zum Thema „Inklusion“ im Kreishaus Olpe und durch Kurse zu bestimmten Krankheitsbildern fortbildet und dieses im Team weitergibt.

Ebenso gehören die ICF Schulung und spezifische Fachliteratur zur ständigen Weiterbildung und Qualifizierung aller beteiligten Partner.

Die Leitung ist im ständigen Austausch mit anderen Leitungen, damit eine hohe Aktualität in pädagogischen und organisatorischen Vorgehensweisen gewährleistet ist und auch Neuerungen, z.B. zu Anträgen, Teilhabe- und Förderplänen weitergegeben werden.

Wir haben eine Kooperation mit dem Diözesancaritasverband als Spitzenverband. Dieser stellt auch die externe Fachberatung, sie unterstützt uns bei allen Fragen und Unklarheiten.

Geplant sind eine Modulfortbildung und eine Teamsupervision.

## **16. Quellen**

Unterlagen vom Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.

„An alle denken“

Das Praxisbuch Kindergarten/Vorschule von Franziska Krumwiede

„Eine Kita für alle“ von Veronika Hundegger

## **17. Schlusswort**

Für uns ist wichtig, dass die Kinder „Kind“ sein dürfen, mit allem was dazu gehört. Diese Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind an den Bedürfnissen der Kinder orientiert (s. Zauberwaldkonzeption). Sie wahrzunehmen, sie zu erkennen und bei Bedarf zu stillen, steht im Mittelpunkt unseres Alltags. Wir möchten die Kinder in ihrer Entwicklung positiv begleiten. Egal wie und womit! Mit Einschränkungen oder ohne!

Die Kinder sollen sich im Zauberwald wohlfühlen, indem sie Geborgenheit, Akzeptanz und Respekt spüren, erleben und somit auch verinnerlichen.



Der Zauberwald ist ein Ort, an dem wir Verschiedenheit als normal annehmen, in der Gemeinschaft geborgen sind, uns darin individuell entfalten und die Schwächsten im Blick haben.

Der Zauberwald ist ein Ort, an dem wir gemeinsam wachsen, achtsam miteinander umgehen, Lebenszeit teilen.

Der Zauberwald ist ein Ort, an dem unsere Kinder sich viel bewegen, Natur und Umwelt entdecken, das Leben mit allen Sinnen spüren und der Fantasie freien Lauf lassen können.

Der Zauberwald ist für die Kinder mehr als eine Betreuungseinrichtung, für das Team mehr als ein Arbeitsplatz und für die Eltern mehr als der Ort, der es ihnen ermöglicht, wieder arbeiten zu gehen.

Der Zauberwald bleibt dieser Ort, wenn wir, die Kinder, die Eltern und das Team das Besondere bewahren, jeder nach seinen Möglichkeiten, mit Verantwortung und Engagement als Teil des Ganzen!